

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 71 (1945)  
**Heft:** 15  
  
**Rubrik:** Die Frau von Heute

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Gemüse  
vollwertig und zart  
wie im Sommer:

**FRISCO** Gemüse



FRISCO TIEFKÜHL-OBST- UND GEMÜSE A.G. ZÜRICH

### Bei veralteten Leiden

Können mit Turidin-Dualtableten Rheuma, Gicht und Schmerzen in den Gelenken und Gliedern gute Erfolge erzielt werden. Außerdem sind sie sehr preiswert und gut bekömmlich, so daß ein jeder sie probieren kann. 40 Tabletten kosten nur Fr. 2.—. Erhältlich in allen Apotheken.



Seit Jahrzehnten ein vorzügliches, altbewährtes Haarwasser! Preis Fr. 3.75, 7.—. Fabrik in Basel

# Die Frau

## Gesellschaftskunst

Ich bin in den Winterferien in der Hotelbibliothek auf ein besonders schönes und ergreifendes Büchlein gestoßen. Es heißt «Gesellschaftskunst» und sein Verfasser heißt Alexander von Gleichen-Rufwurm. Man kann daraus schließen, daß ich meine Ferien in einem besonders hoch- und ziemlich abseits gelegenen Hotel verbracht habe. Genau so hoch und abseitig ist das Büchlein, nur natürlich viel vornehmer. Es scheint zwar erstaunlicherweise zu Beginn der Zwanzigerjahre dieses Jahrhunderts geschrieben worden zu sein, — aber schließlich wird es vielleicht auch nach diesem jetzigen Kriege ein paar Leute geben, an denen die Ereignisse spurlos vorübergegangen sind.

In diesem Sinne —

Also das Buch ist sehr fein, und die Gesellschaft, deren mondäne Künste es analysiert, ist die der ganz obersten Schublade. Wobei ich natürlich nicht stören möchte.

Da geht nun also die Weimarer Republik ihren nachwandlerischen Gang, und die Baronin von R. hat einen Schuhr, da dürfen alle acht Tage die Auserwählten hin, und es geht so fein und kultiviert zu, daß die hellgrünen Seidendamastapeten sanfte Plätscherwellen schlagen. Außer ein oder zwei von der Akademie anerkannten Malern oder Schriftstellern ist man streng unter sich, lieber Graf. Die Baronin gibt ein Thema von sich, und an dieses hält man sich dann auch. Das Thema heißt etwa einmal: «Die Naturgeschichte des Flirts» (es sollte zwar heißen «die Kunstgeschichte»), oder «Der Handkuß», oder «Briefe», oder «Etwas über den Frack» (natürlich nicht Erbsensuppe), oder «Die kühle Reserve» (womit nicht etwa die Reichwehr gemeint ist).

Einmal wird eine Anekdote erzählt, wozu mitten in einem Diner der Butler der Dame des Hauses meldet, der Braten sei verbrannt. Worauf diese in eine derart brillante Causerie ausbricht, daß kein Mensch merkt, wie unterdessen geschickt und lautlos der Dessert serviert wird.

Ich habe das seither probiert. Aber entweder war meine Causerie ganz unzulänglich, oder dann waren es meine Gäste. Kurzum, ich brauchte nicht erst zu betonen, der Braten sei verbrannt, die wußten genau, daß gar keiner dagewesen war, und sagten es auch. Ich denke nicht gern dran zurück.

Um jedoch auf den Baron v. Gleichen-Rufwurm zurückzukommen: Da gibt's auch ein Kapitel, genannt: «Vierter Abend. Indiskretionen aus dem Kleiderschrank.» - - - «das Kleidenchen - - erzählt von klopfendem Herzen, von Wiedersehen, von Wehmut, die dennoch leicht, bei manchen Gedanken, durch den Frohsinn ge-

zittert. Da gibt es Toiletten, die vom Theater und vom Restaurant, vom Nachmittags-tee und von der Abendgesellschaft erzählen, solche, die sich nach einem Hute sehen, und solche, die verliebt von einem Goldkäferschuhchen flüstern - - . Die Mode lächelt - - alles ist Wechsel. Es kommt immer «nur» (nuri!) darauf an, das richtige Kleid zur richtigen Gelegenheit zu wählen, sonst ist man rasch um den gesellschaftlichen Sieg gebracht - - » Also Sieghel. Dann kommt nämlich gleich eine Geschichte von einem Mädchen aus sehr vornehmer aber armen Hause, das zu jeder Gelegenheit immer passend angezogen auftritt, und das von einer «Neureichen» gefragt wird, wie es das mache. Gerade das wollten wir auch fragen. Was sagt das Mädchen? Es sagt: «Ich stecke mich selbst hinein.» Und entschwebt lachend am Arme seines Tänzers.

Das ist eine vornehme Antwort, und es geschieht der Neureichen recht. Aber wir möchten halt immer noch wissen, wie es das Mädchen macht, um sich selber bei so vielen Gelegenheiten immer in das passende Kleid zu stecken. Nun, das wird sich ja unterdessen schon irgendwie aufgeklärt haben.

Der fünfte Abend heißt: «Das Scherbengericht» und enthält eine furchterregende Schilderung, wie es einem Mitglied der Gesellschaft ergeht, das sich in seinen eigenen Kreisen «unmöglich macht». Es ist eine atemraubende Sache. Der Ärmste wird zu keinem Feifoclock mehr eingeladen und zu keinem Lunch. Viel ärger ist, daß man keine Visitenkarten mehr bei ihm abgibt, ihm keine «Verlobungs- oder Geburtsanzeigen, oder andere Mitteilungen von wichtigen Ereignissen innerhalb der Gesellschaft mehr zukommen läßt». Er hat «von seinen Standesgenossen nichts mehr zu erwarten.» Fürwahr, die Hölle auf Erden.

Es ist schade, daß ich meine nützlichen Mitteilungen über die «Gesellschaftskunst» auf diesen schmerzlichen Mißton ausklingen lassen muß. Es käme nämlich noch ein vielversprechendes und sicher versöhnlicheres Schlußkapitel «In der Rosenlaube», (Sommergespräche). Aber das habe ich leider nicht mehr gelesen. Die Pisten waren unterdessen wieder fahrbar geworden.

Da werden wir denn unsere Sommergespräche autodidaktisch gestalten müssen. Und so werden sie wohl auch sein.  
Bethli.

### Den Humorlosen ins Stammbuch

Nichts ist so sicher, entschlossen, ablehnend, ernst und feierlich, wie der Esel.  
(Montaigne.)

# von Heute

## Dem Briefgeheimnis

Im letzten Dienst ist mir folgendes aufgefallen: Viele meiner Kameraden erhielten von daheim die Post zugestellt. Bei einigen waren die Briefe durch die Gattin einfach umadressiert worden. Einige Kameraden erhielten die Briefe von ihren Frauen in geöffnetem Zustand zugestellt. Das wäre mir wahrscheinlich gar nicht aufgefallen, hätte nicht ein Kamerad wegen so einem geöffneten Brief losgedonnert und gewettert über diese Unverschämtheit seiner Ehehälfte. Und schon waren wir mitten drin in der schönsten Diskussion: soll man Briefe öffnen, die einem nicht persönlich gehören? Steht dem Familienoberhaupt dies Recht zu? Oder darf die Frau verdächtige Briefe öffnen? Soll man die Briefe, die an unsere Kinder adressiert sind, öffnen oder nicht?

Es gibt viele Post, die ich mit größter Ungeduld erwarde und die ich je nach den Umständen sofort telefonisch beantwortet möchte. Nun hatte ich einmal meine Gattin aufgefordert, sie möchte doch alle Briefe öffnen und je nach deren Wichtigkeit mir ins Geschäft telefonieren. Erst mit der Zeit hat mir dann dies eigentlich gar nicht mehr richtig gefallen. Die Briefe freuten mich nicht mehr, wenn sie schon geöffnet neben meinem Teller la-

gen. Es kam mir vor, wie der Eingriff ins Allerpersönlichste.

So erhielt ich auch einmal von zwei Frauen, die ich im Dienst kennengelernt hatte, ein ganz harmloses Brieflein. Schon der knappe Gruß meiner Gattin in der Küche und das eifrige Rühren im Kochtopf deuteten auf ein Gewitter. Sie deutete nur nach der Stube und siehe da, neben dem Teller lag eben das fragliche Brieflein. Hätte ich seinerzeit das Recht auf das Brieföffnen nicht leichtfertig vergeben, hätte ich diesen Brief verschwinden lassen können. Seit diesem Zwischenfall bezähme ich meine Ungeduld und erwarde die Briefe wieder ungeöffnet und sie machen mir viel größeres Vergnügen.

Es würde mir nie einfallen, der Gattin ihre Briefe zu öffnen oder zu verlangen, deren Inhalt lesen zu dürfen.

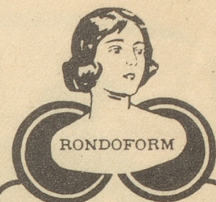
Aber wie soll man es bei den Kindern halten? Wachsen die einem nicht über den Kopf, wenn man ihnen soviel Persönlichkeit und Selbständigkeit in jungen Jahren läßt? Aber ein Eingriff in diese persönlichen Belange könnte wiederum zu «Hinferrücksleren» führen und der groteske Fall wäre bald da, daß die Jungen ein Postfach mieten würden!

Darf ich nun die Leserinnen und Leser des «Näbi» bitten, sich zu diesem Thema zu äußern? Pionier «Vino».



Fallschirmjäger

**Für Fr. 145.-**  
eine vollwertige  
**Rechenmaschine**  
Schweizer Präzisions-Produkt  
Prospekt oder Vorführung  
vom Fachmann.  
Büromaschinen  
**E. Friedli**  
Zürich  
Postfach H. B. 2384



**Jede Frau gewinnt**

durch ihre voll entwickelte und straff sitzende Büste. Die hormonhaltigen Rondoform-Pillen haben sich seit Jahren erfolgreich bewährt; um die unentwickelte Büste zu vergrößern und die schlaffe Büste zu festigen. Bequem, unauffällig, unschädlich, billig. Seit Jahren erfolgreich. Preis der Originalschachtel nur Fr. 9.—. Diskreter Postversand durch Kornhaus-Apotheke, Abt. 20, Zürich, Kornhausstr. 47

**Schöne Büstenform durch Rondoform!**

RESTAURANT  
**KUNSTHALLE BASEL**  
Telefon 2 83 97 U. A. Mislin

**Nicht zuwarten**  
bis die harmlose Halsentzündung sich zu einer gefährlichen Angina entwickelt hat!  
Mit den angenehm einzunehmenden, blutentgiftenden  
**ABSZESSIN Tabletten**  
fördert man den gutartigen Krankheitsverlauf. Abszessin ist Vorbeuge- und Heilmittel zugleich.  
10Tabl. 2.60 20Tabl. 4.70 inkl. Steuer. In Apoth.

**Rohé A. S. Zürich, Stilmöbel.**  
Fraumühlerstr. 23.

**Rheuma Gicht**  
Die neu entdeckte, brasilianische Pflanze „Paraguayensis“ packt das Uebel an der Wurzel, scheidet die Harnsäure aus, treibt die Gifte aus dem Körper, regt den Stoffwechsel an und befreit die Leber von Blutandrang. Die wirksamen Stoffe der Paraguayensis-Pflanze enthält:  
Verlangen Sie ausdrücklich:  
Original-Tee-Packung Fr. 2.— u. 5.—  
Auch in Tabletten zu Fr. 2.— u. 5.—  
in Apotheken erhältlich.  
Depot und prompter Versand durch  
**ST. JAKOBS-APOTHEKE**  
Zürich, Badenerstrasse 2 Tel. 23 68 43

**UHL**  
Uhl - Brillen vom Brillen - Uhl!  
**OPTIKER**  
Optiker UHL, Bahnhofplatz 9, Zürich im Victoriahaus, Ecke Lintheschergasse